

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 88.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Aufstellung in's Haus wörtl. 25 fr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 18. April 1879. — Morgen: Crescentia.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei  
Wiederholungen à 3 fr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Der Wahlsieg der liberalen Partei.

Aus Anlaß der vorzunehmenden Gemeinde-raths-Ergänzungswahlen in der Landeshauptstadt Laibach riefen die national-kerikalen Parteiführer heuer sämmtliche, den drei Wahlkörpern angehörige Wahlberechtigte aus dem nationalen Lager zu den Waffen.

Unsere Gegner hatten es im vollen Ernste heuer auf eine totale Niederlage der liberalen Partei abgesehen. Nationale Wahlagitatoren liefen sich die Füße wund und klopfen an alle Thüren ihrer Gefinnungsgenossen an, hielten in den Weinschänklökalen der Vorstädte und Bororte fulminante, gegen die im liberalen Lager aufgestellten Kandidaten gerichtete Reden und erschreuten sich, die bisherige ersprießliche und aufopfernde Thätigkeit der liberalen Majorität des Gemeinderathes in den Augen der nationalen Wähler zu verdächtigen.

„Slovenski Narod“ leistete diesen verwegenen Agitatoren ausgiebige Assistenzen; er ließ nahezu ein Duzend Wahlartikel vom Stapel, in welchen die im liberalen Lager aufgestellten Kandidaten in unverantwortlicher Form verunglimpft wurden. Was Ehren-„Narod“ veräumdete, ergänzte das bekannte slovenische Sudelblatt „Vrencelj“, welches die Redlichkeit hatte, höchst ehrenwerthe, der liberalen Partei angehörige Männer in Wort und Bild lächerlich zu machen. Die national-kerikale Partei leistete, was Lug und Trug, Demunciation und Verleumdung betrifft, das Neueste, was geleistet werden kann.

Und was war der Lohn der edlen That? Welch günstiges Resultat hatte dieses unwürdige Gebaren und Verfahren? — Nur den äußersten Anstrengungen der national-kerikalen Parteiführer gelang es, die nationalen Wähler des dritten Wahlkörpers zu dupieren, zu terrorisieren und

unter Beihilfe von ein Duzend Comfortabelkutschern zur Wahlurne zu escortieren. Diesem Pressionsverfahren gelang es, den national-kerikalen Bannerträger Johann Horak, den zornentbrannten Deutschenreffer Jurcik und den berühmten Laborredner Dr. Eine Jarnik dem Gemeinderathskörper einzuverleiben.

Die dem zweiten und ersten Wahlkörper angehörigen liberalen Wahlberechtigten wiesen den lästigen national-kerikalen Parteiführern die Thüre, die liberalen Wähler übten ihrem bisherigen politischen Glaubensbekenntnisse treu und wählten die bei den liberalen Probewahlen aufgestellten Kandidaten: Oberlandesgerichtsrath Franz R. von Gariboldi, Sanitätsrath Dr. Friedrich Reesbacher, Privatier Carl Leskovic, Handelsgesellschafter Josef Luckmann, die Advokaten und bisherigen Gemeinderäthe Dr. Robert von Schrey, Dr. Josef Suppan und Dr. Franz Suppantšitsch zu Gemeinderäthen.

Die Führer der national-kerikalen Partei erlebten einige Stunden bitterer Täuschung; die Niederlage, welche sie der liberalen Partei aus ganzer Seele wünschten, schmetterte ihre eigenen Häupter zu Boden. Die Führer dieser Partei müssen heuer die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie in Kreisen des ersten und zweiten Wahlkörpers keine Sympathien besitzen und keinen festen Boden fassen können. Weder die Beamenschaft noch das Großbürgerthum schenkte dem Vockpfeifen der trivialen national-kerikalen Parteiführer Gehör. Beamenschaft und Bürgerthum wußten den Werth der im liberalen Lager aufgestellten Kandidaten wohl zu schätzen; Gold wiegt eben schwerer als Blei.

Die liberale Wählerschaft in Laibach hat durch ihre gewohnte Disciplin, durch ihr pünktliches, zahlreiches Erscheinen auf den Wahlplätze einen glänzenden Sieg davongetragen — und dem

Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereines in Laibach gebührt die lauteste Anerkennung des Verdienstes, zur Erämpfung dieses Sieges wesentlich und eifrig beigetragen zu haben.

Die liberale, verfassungstreue Wählerschaft in Laibach kann das günstige Resultat der heurigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen mit vollster Befriedigung begrüßen, sie hat gegenüber den riesigen Anstrengungen ihrer politischen Gegner das Feld behauptet. Der klare, nüchterne, gesunde, das Wohl der Kommune und der Bevölkerung Laibachs berücksichtigende Sinn der liberalen Wählerschaft hat den Sieg errungen. Die Niederlage, welche die national-kerikale Partei heuer bei den Wahlen des zweiten und ersten Wahlkörpers erlitt, dürfte bei künftigen Wahlen als Mahnruf dienen, daß auch der gesammte dritte Wahlkörper an das liberale Lager sich anschließen möge. Die Angehörigen des dritten Wahlkörpers werden sich hoffentlich bestimmen finden, in Zukunft dem Terrorismus zu widerstehen und das national-kerikale Gängelband zu zerreißen.

Die Verwaltung der Stadt Laibach liegt auch weiter in den Händen einer liberalen Gemeinderathsmajorität. Die Früchte des auf liberaler Seite erfochtenen Wahlsieges werden demnach der Stadtgemeinde Laibach und ihren Bewohnern zugute kommen.

## Die Lage in Rußland.

Nach Ansicht der „Köln. Ztg.“ kann es niemandem, der die Verhältnisse in Rußland einigermaßen kennt, mehr zweifelhaft sein, daß die Verschwörer mächtige Verbindungen besitzen, die bis in die Sitzungen der Minister, ja selbst bis in die dritte Abtheilung hinein ihre geschickten Fäden gezogen haben. Und wenn es auch bloß Kammerdiener und Lakaien sind, die dort im Solde der Socialisten

## Feuilleton.

### Die Thurmvoegel des alten Thomas.

Novellette von Harriet.

(Schluß.)

VI.

Das Gewitter war vorüber. Ein fahler Lichtschimmer drang durch das Fenster des Thurmes. Der alte Thomas starrte bleich und düster auf den regungslosen Körper des unglücklichen Erbherrn von Trauhorst; den hatte der vernichtende Strahl von dem trostlosen Dasein befreit, während er noch athmete und lebte. Sein Gebet, das er vorhin zu dem gewitterschwülen Himmel emporgesandt, hatte sich nur halb erfüllt, und ihm blieb jetzt die Sorge, Eckhard ein Begräbniß zu bereiten.

„Er soll würdig zu Grabe geh'n; ich will ihm die Todesfackel anzünden — sie wird auch mir Befriedigung bringen! Ja, ja,“ ein irres Lächeln zuckte um die Lippen des Alten, „Thomas und seine Thurmvoegel wollen für immer schlafen, ruhen!“

Draußen dämmerte allmählich die Nacht herauf. Einzelne Sterne drangen durch schwarzes

Gewölk, das noch immer am Himmel hing und nur langsam gegen Osten zog.

Die Luft hatte das starke Gewitter kaum abgekühlt, sie wehte recht schwül durch die Bergschlucht, aus der ein leises Murmeln empordrang. Es war der durch den Regenguß stark angeschwollene Bach. Thomas hatte sich vorhin leise nach dem Schlosse gestohlen, er kehrte jetzt, von niemandem gesehen, mit einem kleinen Kasten, den er unter der Schürze barg, nach dem Thurm zurück.

„So, es ist zum allerletzten male!“ sprach er vor sich hin, das Eisenthor schließend: „Auch du, altes Gulesnesi, sollst heute ein Auferstehungsfest feiern!“ Langsam stieg der Alte die Steinstufen hinab; knarrend fiel der Felsen hinter ihm zu. Noch einmal warf die Gestalt des Greises einen gespensterhaften Schatten über die kahle Felsenwand. Thomas stellte das Kästchen auf den Boden des Thurmmimmers, dann zog er den Rest einer Pechfackel aus dem Gurt, den er um den Leib geschmalt hatte, und zündete sie an.

Das rothe, düstere Licht der Fackel warf seinen Glutschimmer über das stille Gemach — es zuckte über das fahle Antlitz des toten Erbherrn von Trauhorst. Thomas senkte die Fackel:

„Leb' wohl, du schöne, herrliche Welt!“ es klang wie schneidender Hohn von den welken Lippen.

Ein Funke fiel in den röthlichen Staub des kleinen Kastens — — —

Ich Schlosse sah man noch immer um den Theetisch. Lydia beobachtete mit schelmischem Lächeln ihre Schwester und den Verwalter; die beiden schien das Gewitter völlig verwandelt zu haben. Sie saßen zwar stumm, wortlos neben einander, doch blickten sie sich beständig mit großen, glänzenden Augen an, die durchaus nichts Feindseliges hatten.

Die junge Frau zog ihren Gatten nach dem Salon. „Egon!“ flüsterte sie, ihre Hand in seinen Arm legend, „ich glaube, der Wildfang ist gefangen.“

„Ich hege denselben Glauben — doch was werden deine Eltern dazu sagen?“

„Meißendorf ist ein braver, fleißiger Mann, und da sie stets die Ansicht hegten, wir dürfen nach dem Herzen wählen, so werden sie sicherlich ihre Einwilligung zu einer Verbindung nicht verweigern.“

„Aber er ist nur mein Schloßverwalter.“ „Hindert das die jungen Leute, glücklich zu werden?“ warf die junge Frau mit leisem Vor-

stehen, gewiß ist, daß die Verschwornen von jedem Anschlag, der gegen sie geschmiedet wird, früher Kenntniß erhalten als diejenigen, die beauftragt sind, denselben auszuführen. Rußland krankt an einem bekannten großen Uebel, das als Ursprung der heutigen Bewegung angesehen werden kann; es ist die Bestechlichkeit und Unredlichkeit. Ohne Bestechlichkeit keine derartigen fortgesetzten Ungerechtigkeiten, und ohne diese keine Unzufriedenheit, die schließlich in Revolution ausartet. Ohne die Bestechlichkeit und Unredlichkeit der russischen Beamten säße die ganze Socialistenbande längst hinter Schloß und Riegel. Rußland hat keinen größeren Feind als seine Beamtenwelt. Verfassung und noch liberalere Einrichtungen würden das Uebel nur verschlimmern, denn der Russe faßt wol leicht auf und eignet sich gern fremde Ideen an, allein er verdaut dieselben nicht gehörig.

## Die Zustände in Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt folgende Oesterbetrachtung an:

„Verheißungsvoller denn seit Jahren zieht heute der Ostermorgen über Deutschland herauf, inmitten der großen Bewegung, die unser Volk durchflutet, in doppeltem Sinn ein Fest der Weihe und der inneren Heiligung, der ersten Prüfung für die ersten Aufgaben der Zeit. Nach jahrelanger Wanderung und Irrfahrt hat unser Volk, wie vor Jahrtausenden das Volk Israel, von fern das gelobte Land einer besseren wirtschaftlichen Zukunft erblickt; es glaubt den Weg zu demselben gefunden zu haben und bricht auf, um ihn hoffnungsvoll zu betreten. Woher diese Hoffnung? Beruht sie nur in dem Bewußtsein, daß eine der bisherigen entgegengesetzte Richtung eingeschlagen werde? Oder lediglich in der Anwendung aus den Erfahrungen und Geschehnissen fremder Völker? Wer bürgt, daß der neue Weg der richtige sei? Wohin zeigt der Compaß, dem die Führer vertrauen? Er zeigt in der nämlichen Richtung, welche wir gegangen sind als es galt, Deutschland zu sammeln, es aus der Zerrissenheit und Unmacht zu einem mächtigen Ganzen zu vereinen, welches nicht länger rechtlos und schutzlos fremdem Begehre preisgegeben sei. Der nationale Gedanke, welcher die deutschen Stämme leitete, als es galt, nicht zum Angriff, sondern zur Abwehr sich eng und fest zu verbinden — der nämliche nationale Gedanke weist auch jetzt den Weg. . . . Haben wir in gewaltigen Kämpfen, mit dem Einsatz des theuersten Blutes, Deutschland vom Auslande für die Deutschen zurückgefordert und zurück-

gewonnen, so soll das neue deutsche Staatswesen fortan, so wenig wie politisch, auch wirtschaftlich nicht länger der Fremdherrschaft preisgegeben bleiben, unter deren Einfluß das deutsche Reich in Handel, Landwirtschaft und Industrie von Jahr zu Jahr mehr verarmt und Gefahr läuft, die theuer erkaufte politische Unabhängigkeit auf anderem Wege wieder zu verlieren.

In diesem Sinn haben die verbündeten Regierungen sich zu der nunmehr beendeten Revision des Zolltarifs entschlossen; in diesem Sinn wird eine Revision des Güter-Tarifwesens vorbereitet. Das Zolltarifgesetz soll den deutschen Markt in erster Linie für die deutsche Arbeit sichern und dem Auslande klar machen, daß auch Deutschlands wirtschaftliche Rüstung fortan fremden Interessen keine Oeffnung mehr bietet; daß Deutschland in sich selbst den Willen wie die Kraft zu ihrer Abwehr trägt. . . .

Der nächterne Realismus unserer Tage hat die Arbeit ihrer ethischen Momente, hat sie jedes Idealismus entkleidet; Kunstfleiß und Kunstsinne sind gleichzeitig geschwunden, weil der Arbeiter an wirklichen Lohn seines Fleißes nicht mehr glaubt. Bestrebungen zugewendet, die ihrem eigentlichen Verufe fremd und zuwider, sind unsere Arbeiter heute kaum noch ein Stand, sondern sie sind zu einer dem gesammten gesellschaftlichen Leben feindlich gegenüberstehenden socialen Partei geworden — sie haben innerlich und äußerlich mehr und mehr den Boden verloren, auf welchem allein Segen sprießen kann. Vor diesem Punkte steht die große reformatorische Aufgabe unserer Zeit. Sie muß als ein großes Ganzes voll erfaßt und durchgeführt werden; die gesammte Nation zur Mitarbeit aufzurufen, geht heute die Osterbotschaft in das Land hinaus. Möge sie alle Herzen durchdringen, sie mit neuer Hoffnung und Verheißung erfüllen! Möge es dem Kaiser vergönnt sein, sein deutsches Volk auch zu diesem schwersten Siege zu führen, zu dem Sieg über sich selbst, über die Irrungen einer, so Gott will, nunmehr abgeschlossenen Zeit!“

## Tagesneuigkeiten.

— Kronprinz Erzherzog Rudolf wird am 1. Mai in Barcelona eintreffen und dann nach Madrid gehen, um König Alphons zu besuchen. In Barcelona wird der Prinz bei seiner Rückkehr einer königlichen Jagd anwohnen und dann auf der Yacht „Maximilian“ einige Häfen Andalusiens besuchen. Der Aufenthalt des Kronprinzen in Spanien soll zwei Monate dauern.

— Das Reichsgesetzblatt vom 16. d. publiciert das Gesetz vom 25. März 1879, betreffend die Rückzahlung der auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1872 durch Ueberschweemmungen im Frühjahr 1872 heimgesuchten Gegenden des Königreiches Böhmen aus Staatsmitteln gewährten Zuschüsse, und das Gesetz vom 6. April 1879, betreffend die Abänderungen des Gesetzes vom 24. Mai 1869 über die Regelung der Grundsteuer und die Aufhebung des Gesetzes vom 15. Dezember 1875. Das heute ausgegebene Armeeverordnungsblatt publiciert das provisorische Statut für das Gendarmeriecorps für Bosnien und die Herzegowina.

— Zum Attentate in Petersburg. Das „N. Wr. Tzbl.“ erfährt, daß der Attentäter sich bedeutend erholt hat, obschon die Verletzungen, welche ihm das Volk beibrachte, nicht unerheblich sind. Er weigerte sich am 16. d., Nahrung zu sich zu nehmen. Ueber seine Person sagt er eben so wenig aus, wie über den Umfang der Verschwendung, welcher er mit dem Attentate auf den Zaren gedient haben soll. Nur einmal hat während des bisherigen Ganges der Untersuchung der Attentäter das Schweigen gebrochen, welches er sich hartnäckig auferlegte. Er sagte zu dem die Untersuchung führenden Senator Leontieff: „Suchet selbst — ich weiß nichts.“ Seine Verschlossenheit und seine Hartnäckigkeit, mit welcher er das Schweigen festhält, seine Blicke selbst, mit welchen er verachtungsvoll den Untersuchungsrichter und das übrige Gerichtspersonale mißt, sein ganzes Benehmen erinnern lebhaft an Netschajeff, der zu Beginn der nihilistischen Bewegung wegen eines politischen Mordes verurtheilt worden. Mit Netschajeff soll der Attentäter Solowjoff früher auch in Verbindung gestanden sein. Die telegrafisch eingelangten Berichte der Gendarmerieposten auf der Route Sleskow-Petersburg, die Solowjoff auf seiner Reise in die russische Hauptstadt genommen hatte, constatieren, daß Solowjoff in allen Stationsorten Verkehr mit Beamten pflegte. Diese Spuren verfolgt nun die Untersuchung. Nach Abreise des Zaren nach Livadia soll über Petersburg der Belagerungszustand verhängt werden. Der Thronfolger beabsichtigt, provisorisch seine Residenz nach Moskau zu verlegen. Die Wache in den von den Großfürsten bewohnten Palästen ist verdoppelt worden. General Drentelen, Chef der dritten Abtheilung, welcher erst kürzlich Gegenstand eines Attentates gewesen, hat am 15. d. seine Demission eingereicht.

wurde ein. „Ich denke, wenn man liebt, da fragt das Herz weder nach Stand noch nach Reichthum!“

Im Salon war es indessen still. Edith blickte unverwandt auf den silbergrauen Tischteppich und schien die kleinen blauen Ringe, die in denselben eingearbeitet waren, aufmerksam zu zählen, während Weizendorf mit der Quaste des Sessels, auf dem er saß, spielte. Jetzt beugte er sich weit vor.

Die Bewegung des jungen Mannes veranlaßte das Mädchen, den Kopf zu erheben. Als sich Blick und Blick begegnete, war es vorbei mit aller Selbstbeherrschung. Weizendorf hielt Ediths Hände fest: Der ganze sonnige Frühling erster Liebe durchzitterte seine Seele — vorbei war es mit der kalten Vernunft, die da gepredigt: „Fliehe die Liebe!“

„Edith!“ er flüsterte nur das eine Wort, doch es klang so unfaßbar weich und innig von seinen Lippen, daß die junge Dame leise zusammenschauerte, aber sie entzog ihm wieder ihre Hände noch mied sie seinen Blick.

Zum ersten male hörte sie ihren Namen mit solcher Gefühlswärme von Männerlippen klingen, zum ersten male dachte sie nicht daran, daß er doch eine Liebeserklärung in sich schließe; ein

unnennbares Empfinden bewegte ihr Innerstes. Vorbei war es für immer und ewig mit der harmlosen Schmetterlingsnatur! Unter Sturm und Wetter hatte sich hier der Sonnenschein der Liebe entfaltet.

Das junge Mädchen hörte mit strahlendem Blicke all' die leise geflüsterten Worte an, die er tief zu dem kleinen Ohr geneigt, ihr in dasselbe flüsterte. — War es die Posaune des jüngsten Gerichtes, die urplötzlich ihren schreckensvollen Klang in die süßen Liebesworte mengte? Denn ein dumpf knatterndes Getöse erschütterte die Grundfesten der Burg Trauhorst. Der heiße Luftdruck sprenge einzelne Glascheiben an den hohen Bogenfenstern des Salons, sie fielen klirrend in das Gemach, während draußen auf die Steinplatten des Söllers ein glühender Erd- und Funkenregen niederprasselte.

Das zu Tode erschrockene Paar sprang von seinen Sätzen auf: „O Gott, das Gewitter kehrt zurück!“ sagte Edith, diesmal ihre Arme um den Hals des jungen Mannes schlingend, denn nur hier war ihr Platz, nur hier hieß es von jetzt an jede Gefahr bestehen! Aber es war kein Donnerschlag, der die schreckliche Erschütterung hervorrief: der zündende Funke, welcher in den röth-

lichen Staub des Kästchens fiel, hatte den alten Thurm in die Luft gesprengt.

Graf Egon und Lydia waren in den Salon geflohen, die junge Dame klammerte sich todesbleich an ihren Gatten: „O, das Weltgericht!“ rief sie händeringend.

Nach Verlauf einer Viertelstunde wußte ganz Trauhorst, was das betäubende Getöse verursacht hatte.

Das alte Eulennest, der Thurm, war von dem Erdboden verschwunden, an seiner Stelle erhoben sich nur schwarze, rauchende Trümmer. — „Der Böse, mit dem Thomas schon so lange im Bunde stand, hat ihn geholt!“ klang es einstimmig von den Lippen der Dienerschaft, die in abergläubischer Furcht die Wohnung des Kastellans floh; — als dann der Tag graute, endlich einem sonnenhellen Morgen Platz machte und der Alte spurlos verschwunden blieb, da wurde diese Furcht lähmendes Entsetzen. Vergebens kämpfte Graf Egon dagegen an, indem er den Leuten den wahren Grund nahelegte, nämlich der Thurm sei durch Pulver in die Luft gesprengt worden. Es halfen alle Vernunftgründe nichts, die Dienerschaft blieb bei ihrer Behauptung. Keine Hand wollte sich rühren, um den Schutt hinwegzuräumen. Die

## Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(„Narods“ Denunciation gegen das Central-Wahlcomité.) Nachdem es im Kriege bekanntlich erlaubt ist, die Korrespondenzen des Gegners zu fassieren, so hat auch unser gewaltiger Gegner „Slovenski Narod“ durch einen seiner Spione ein Schreiben des Central-Wahlcomités an das Mitglied einer Behörde abfangen lassen und präsentiert es — um anderen Stoff verlegen — an leitender Stelle einer seiner letzten Nummern seinen Lesern, wobei die Redaction, wohl wissend, daß man ihren Berichten in der Regel keinen Glauben beimißt, vorsichtigerweise die Versicherung beifügt, daß sich das Original des ausspionierten Briefes in ihren Händen befinde. Das fragliche Schreiben lautet wie folgt:

Euer Wohlgeboren!

Die laut der Zeitungsnachrichten heuer besonders lebhaft sich gestaltende Agitation der Nationalen, welche bei der bevorstehenden Gemeinderathswahl nach langer Unterbrechung auch in dem zweiten Wahlkörper sich betheiligen und zweifelsohne auf jene Wähler dieses Wahlkörpers, welche ihrem Einflusse zugänglich sind, namentlich also auf die nicht der Beamtenerschaft angehörigen Wähler mit aller Kraft einwirken werden, — macht es heuer mehr denn je notwendig, daß die verfassungstreuen Wähler dieses Körpers vollzählig an der Wahl sich betheiligen, — dies umsomehr, als der bevorstehende Wahlgang der Vorläufer der im Sommer stattfindenden Reichsrathswahl für die Stadt Laibach, mithin nicht nur das Wahlergebnis, sondern auch die Höhe der Stimmenanzahl der liberalen Wähler für die Partei von hoher Wichtigkeit sein wird.

Das Central-Wahlcomité beehrt sich demnach, Euer Wohlgeboren höflichst und dringendst zu bitten, die Ihnen bekannten, namentlich Ihrem Amte angehörigen Herren Beamtenwähler zur zuverlässigen Betheiligung an der Wahl am 16. April bestimmen zu wollen.

Hochachtungsvoll

für das Central-Wahlcomité:  
Dr. v. Schrey m. p.

Laibach, 13. April 1879.

„Narod“ — eben noch hoffnungsvoll dem Erfolge seines an sämtliche Beamte öffentlich gerichteten Agitationsauftrages entgegengehend — ist durch diese Gegenmanifestation des Central-Wahlcomités sehr empört, behauptet, daß dieselbe die Ausübung eines Zwanges auf die Beamten bedeute, und fragt sehr naiv: ob Dr. Schrey über die Beamten zu „kommandieren“ habe. Schließlich wird dieser Notiz nach der bekannten Phrase „bei dieser Gelegenheit empfehlen wir bestens unser

abergläubische Furcht hatte sich nicht bloß auf die untere Klasse der Schloßbewohner erstreckt, sondern auch auf die, Trauhorst am nächsten liegenden Ortshäfen. Nirgendso wollten sich Arbeiter finden, um der zerstörten Stelle einen weniger schauerlichen Anblick zu geben; so sah sich Graf Trauhorst endlich genöthigt, den schwarzen Schutthaufen unberührt als Bierde der öden Schlucht liegen zu lassen.

Der alte Thomas und seine Thurmvoegel werden nun ruhen, bis sie das Weltgericht aus ihrem langen Todesschlafte aufschreckt.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, das schöne, romantische Währen zu durchstreifen, und stand lebhaftig bei dem zerstörten Thurm der alten Burg Trauhorst. Als mir der jetzige, sehr gesprächige Schloßkastellan das schreckliche Ende seines Vorgängers erzählte, zog ich mein Skizzenbuch hervor und zeichnete mir einige Stellen ein, sie schlossen die Absicht in sich, dem lieben „Laibacher Tagblatt“ einmal eine mährische Erzählung zu weihen — und ich hielt mein Wort!

Lager u. s. w.“ eine zeitgemäße Reclame zugunsten der nationalen Kandidaten des zweiten Wahlkörpers angehängt und diese den nationalen Beamten, Professoren u. s. w. bestens empfohlen. — Wir hätten über diese Confiscation des erwähnten Schreibens („Narod“ hat endlich das Confiscieren richtig erlernt) und über die fragliche Notiz kein Wort verloren, wenn die letztere nicht mit einer großmächtigen Lüge beginnen würde. Es wird nämlich mit gewohnter Unverschämtheit gelogen, daß ein solches Schreiben den Chefs aller Behörden zugegangen sei. Wir sind in der Lage, dies als eine bewusste Lüge zu erklären und den Beweisen des „Narod“ mit aller Gemüthsruhe entgegenzusehen. Aus dem Inhalte des Schreibens, welches den Empfänger erlucht, seine Bekannten, namentlich seinem Amte angehörige Wähler zur Wahl zu bestimmen, geht deutlich hervor, daß der Aufruf nicht an Beamte allein, sondern überhaupt an viele Gesinnungsgenossen, ohne Unterschied der Stellung, an Private, Staatsbeamte und andere Wähler erging, und wenn der von einem Handlanger des „Narod“ ausspionierte Brief an einen Gesinnungsgenossen, der zugleich Chef eines Amtes ist, gerichtet war, so liegt es doch auf der Hand, daß mit demselben wol alles andere, als das Kommandieren zur Wahl, und vielmehr nur eine Erinnerung an die Gesinnungsgenossen des Amtes beabsichtigt wurde, bei dem heurigen Wahlgange angesichts der gegnerischen Wahlbetheiligung ihr Stimmrecht zuverlässlich auszuüben.

Wenn „Narod“ die Beamten öffentlich zur Wahl ermuntert, so wird es dem verfassungstreuen Wahlcomité wol auch erlaubt sein, dies durch den speziellen Appell an die Unterstützung seiner Gesinnungsgenossen zu thun, wie es stets der Fall war und ungeachtet der „Narod“'igen Wuthartikel auch zuverlässlich künftig immer geschehen wird.

Weiteren Ausführungen über diese Wahlepisode halten wir uns entbunden, denn die fragliche Notiz des „Narod“, welcher sich anscheinend so sehr in die Entrüstung hinein redete, hatte denn doch nur den Zweck, die Beamtenwähler mit der perfiden Auslegung eines beabsichtigten „Kommandos“ zu irritieren, ein Wahlmanöver, welches, wie alle anderen des „Narod“, durch den glänzenden Sieg der Verfassungspartei ein jämmerliches Fiasco erlitt.

(Zur Jubelhochzeit des Kaisers.) Die Huldigungsdeputationen des Laibacher Gemeinderathes und des krainischen Landesauschusses werden am Dienstag den 22. d. M. um 1/2 1 Uhr mittags von Sr. Majestät dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen werden. — Die künstlerisch ausgestattete Huldigungsadresse des krainischen Landesauschusses wird heute und morgen in Schaufenster der v. Kleinmahr & Bamberg'schen Buchhandlung zur Besichtigung ausgestellt sein.

(Der Wiener Festzug.) Sicherem Vernehmen nach werden viele Bewohner Laibachs, beziehungsweise Krains, wegen Besichtigung des Festzuges sich nach Wien begeben. Diesen diene zur Nachricht, daß das Festcomité folgende Kundmachung erließ: „Der Festzug zu Ehren der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin findet am Freitag den 25. April und im Falle ungünstiger Witterung am Samstag den 26. oder am Sonntag den 27. April in den Vormittagsstunden statt. Wenn die Witterung auch an den beiden letzteren Tagen die Abhaltung des Festzuges nicht gestatten sollte, so wird der Tag derselben nachträglich bekannt gegeben werden. Der Festzug setzt sich vom Prater aus in Bewegung und nimmt die Richtung durch die Praterstraße über die Aspernbrücke und über die Ringstraße in ihrer gesammten Ausdehnung bis an das Ende des Schottenringes, wo sich die Auflösung des Festzuges vollzieht. Auf dem Festplatze zwischen dem äußeren Burghore und den Hofmuseen werden Ihre Majestäten den Huldigungsfestzug allergnädigst entgegennehmen.“ Den Jagdzug, bei welchem auch das Land Krain vertreten sein wird, werden eröffnen nahezu fünfzig

Jagdherren des gesammten Hochgebirges; darauf folgen die Jäger aus Tirol und Salzburg mit einem echten, mit Hengsten bespannten Salzburger Wagen, der mit Wildpret ausgestattet ist und auf dem sich Sennerinnen und Schwegelpfeifer befinden. Nun kommen die Jäger aus dem steirischen Hochgebirge, die in vier Gruppen getheilt sind. Die erste erinnert an die Winterjagd und wird von mehreren Dackshunden begleitet sein; in der zweiten Gruppe, die Hahnenbalz darstellend, kommen 30 bis 40 frisch geschossene Hähne zur Verwendung; die Gruppe „Gemsjagd“ wird einen einspännigen Wagen vorführen, der nur mit Gamsen beladen ist; in der Gruppe „Brakierjagd“ werden Brakierjäger und Brakierer mit einigen Hundert Original-Hochgebirgshunden versammelt sein; ein großer Wildpretwagen wird mit Hirschen und Rehen, der sogenannte obersteirische Kuchelwagen mit Fässern, Kesseln, Sennerinnen, Hornissen und Schwegelpfeisern beladen sein. Dann folgen die Jäger aus den niederösterreichischen und oberösterreichischen Gebirgszügen, dann jene aus Kärnten mit einem Original-Kärntner Wagen, auf dem Hirsche, Rehe, Gamsen, Luchse u. liegen, endlich die Krainer mit einem landesüblichen, mit Hengsten bespannten Wagen, auf dem die Jagdbeute des Fürsten Windischgrätz liegt: Bären, Wölfe u., die theils zu Wagen geführt, theils getragen werden. Der ganze Zug besteht aus 50 Jagdherren und etwa 450 Jägern.

(Casinoverein.) Sonntag den 20. d., nachmittags 3 Uhr, findet im „blauen Saale“ der hiesigen Casino-Vereinslokalitäten eine außerordentliche Versammlung der Mitglieder dieses Vereines statt. Auf der Tagesordnung steht ein einziger Punkt: Beschlußfassung über eine die Verfügung mit dem Vereinsvermögen betreffende Angelegenheit.

(Das Patti-Konzert) findet morgen abends statt.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Zur bleibenden Erinnerung an das Kaiserjubiläum hat der Fürstbischof von Lavant, Dr. Stejnschnegg, die Stiftung von 10,000 fl. für die unter der Leitung der Schulschwester stehende Mädchenschule in Gillsnummehr mit Urkunde vom 24. April d. J. förmlich sichergestellt. — Der Gemeinderath in Graz hat den Advokaten und Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm Kienzl einstimmig zum Bürgermeister von Graz wiedergewählt.

(Die Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft) wird in Graz am 12. Mai 1879 abgehalten werden. Diejenigen, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre nach §§ 4, 5 und 8 des Gesetzes vom 17ten November 1852 (Reichsgesetzblatt Nr. 1 vom Jahre 1853) instruierten Gesuche bis längstens 8. Mai 1879 an den Präses der Prüfungskommission, Herrn Oberfinanzrath Anton Burger in Graz, einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Staatsrechnungswissenschaft frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hilfsmittel sie als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

(Aus der Bühnenwelt.) Fräulein Bognar feierte auf der Linzer Bühne, namentlich als „Phädra“, Triumphe. — Fräulein Nuselm, unter Fritzsche's Leitung auf unserer Bühne thätig, eröffnete auf der Linzer Bühne ein auf Engagement abzielendes Gastspiel und empfing reichen Beifall. — Herr Arenberg wurde im genannten Theater in der Rolle als „Wolz“ in der Operette „Fatinitza“ freundlich aufgenommen und mit wiederholten Beifallsbezeugungen ausgezeichnet. Wie die „Kroat. Post“ erfährt, hat der Banus von Kroatien bereits das Dekret unterzeichnet, mit welchem die Oper am Nationaltheater aufgegeben wird. Es ist dies auch eine Folge der Kürzungen, welche die Magyaren an dem kroatischen Budget vorgenommen haben und durch welche die Regierung zur höchsten Sparsamkeit und Einschränkung auf allen Gebieten gezwungen ist.

— (Vom Eisenmarke.) Eine merkbare Besserung ist bis heute nicht eingetreten. Für fertiges Eisen werden infolge der Conventionen die Preise zwar strammer gehalten, allein es fehlt an Kauflust, wozu einerseits der Mangel an Bedarf, andererseits aber auch die noch keineswegs geklärten politischen Verhältnisse beitragen mögen. Die Walzwerke sind allerdings ein wenig mehr beschäftigt, allein ein radicaler Umschwung ist noch keineswegs wahrnehmbar. In Feineisen ist gute Nachfrage, dagegen ist es in Bau-Eisen und Eisenbahnschienen ziemlich still. In den verschiedenen Stahlorten hat sich der Verkehr neuerdings etwas mehr entwickelt, wozu insbesondere die bedeutende Herabsetzung des Eingangszollens nach Italien beitragen mag. Einzelne Maschinenfabriken weisen größere Aufträge auf; auch die Locomotiv-Fabriken haben von inländischen und einer russischen Bahn Bestellungen erhalten. Bei den Werksstationen notieren für 100 Kilogramm: Holzkohlen-Roheisen, weißes steierisches fl. 4.20 bis fl. 4.60, Kärntnerisches und Krainerisches fl. 4.10 bis fl. 4.40, mährisch-schleisches fl. 4 bis fl. 4.25, böhmisches und ungarisches fl. 3.80 bis fl. 4.20; graues steierisches und kärntnerisches fl. 4.50 bis fl. 4.80, ungarisches fl. 4.30 bis fl. 4.60; Bessmer-Roheisen fl. 5 bis fl. 5.40, Spiegeleisen fl. 5.60 bis fl. 6. Die Durchschnittspreise für Walzeisen sind: 1.) Mährisch-schleisches Stabeisen: fl. 9.80 bis fl. 10.50, steierisches fl. 10.75 bis fl. 11.50, niederösterreichisches fl. 10.80 bis fl. 11.80, böhmisches fl. 9.50 bis fl. 10, ungarisches fl. 10 bis fl. 10.50, Band- und Faßeisen fl. 12 bis fl. 13.50, Winkelleisen fl. 12 bis fl. 14, Nagelleisen fl. 11.50 bis fl. 13, Eisendraht fl. 13 bis fl. 26, Eisenbahnschienen fl. 9.50 bis fl. 10. 2.) Bleche: steierische und Kärntner fl. 15.50 bis fl. 18, mährisch-schleische fl. 14.75 bis fl. 17, böhmische und ungarische fl. 14.25 bis fl. 16.75, verzinkte Eisenbleche fl. 24 bis fl. 26.50. Stahl: Bessmerstahl-Zugst. fl. 7 bis fl. 8, detto Stäbe fl. 14 bis fl. 16, detto Bandstahl fl. 15 bis fl. 16.50, detto Werkzeugstahl fl. 17 bis fl. 19, detto Bleche fl. 17 bis fl. 22, detto Draht fl. 24 bis fl. 50, detto Schienen fl. 9.50 bis fl. 11, je nach Quantitäten, detto Achsen, rohe, fl. 11, detto gedreht fl. 17 bis fl. 19, detto Bandagen fl. 15 bis fl. 17, detto alte oder mit Schönheitsfehlern fl. 9 bis fl. 11. Gußstahlkugeln fl. 21 bis fl. 30, Rohstahl fl. 16 bis fl. 16.50. Raffinierstahl fl. 26 bis fl. 36.

### Witterung.

Laibach, 18. April.

Liefer Wolkenzug, abwechselnd Regen, Sonnenschein, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 6<sup>1</sup>°, nachmittags 2 Uhr + 11<sup>7</sup>° C. (1878 + 13<sup>4</sup>°; 1877 + 6<sup>6</sup>° C.) Barometer im Steigen, 724.88 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9<sup>4</sup>°, um 0<sup>1</sup>° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 6.60 Millimeter Regen.

### Angekommene Fremde

am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Sturmthal, Herz, Linhart und Putenmayer, Kiste, Wien. — Eisbacher, Kaufmannsgattin, Löffler. — Weislein, Kaufm., Tries. — Windemann, Hamburg. — Dr. Strimig, Graz. — Vogelsang, Frohnhütten.  
Hotel Elefant. de Santi, Nidinspektor, Tries. — Feldmann, Nfm., Hannover. — Pichler, Kaufm., Graz. — Kramer, Selza. — Kollak, Wien. — Hofstetel, f. l. Oberst, i. Frau, Bosnien. — Vesel, Pfarrer, Heil. Geist. — Lavkar, Pfarrer, Raka.  
Möhren. Tomec, Altenmarkt. — Jüzel, Netze.

### Verstorbene.

Im Zivilspitale vom 10. bis inclusive 13. April.

Am 10.: Franz Indof, Inwohner, 53 J., doppelte Lungentzündung; Mathias Marinset, Tagelöhner, 60 J., Bauch-Krebsgeschwür. — Am 11.: Anton Sobel, Inhaberskammer, 66 J., Lungentuberkulose. — Am 12.: Franz Zerovšek, Arbeiter, 23 J., Brusteiterstucht; Johann Lotar, Arbeiter, 58 J., Darmtatarch; Johann Dimnik, Arbeiter, 45 J., sterbend überbracht; Ursula Florjancic, Inwohnerin, 58 J., Darmtatarch. — Am 13.: Maria Strekel, Eisenbahn-Arbeitersweib, 37 J., Lungendäm; Kaspar Erbežnik, Inwohner, 40 J., Eitervergiftung.

### Gedenktafel

über die am 21. April 1879 stattfindenden Licitationen.

1. Feilb., Granic'sche Real., Behovskavas, BG. Landstr. — 3. Feilb., Klemenč'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Birkovizh'sche Real., Gilt Unterfolovrat, BG. Laibach. — 3. Feilb., v. Pilpach'sche Real., Gut Randerstschhof, BG. Laibach. — 3. Feilb., Ambrozic'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Premru'sche Rechte, Poreče, BG. Wippach. — 1. Feilb., Gorisel'sche Real., Dobe, BG. Landstr. — 3. Feilb., Bozil'sche Real., Bruschendorf, BG. Landstr. — 1. Feilb., Rodric'sche Real., Unterpretope, BG. Landstr. — 1. Feilb., Zerel'sche Real., Brezje, BG. Landstr. — 1. Feilb., Zerel'sche Real., Großdolina, BG. Landstr. — 3. Feilb., Provat'sche Real., Dull, BG. Rajenjuh. — 3. Feilb., Germal'sche Real., Laze, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Pouch'sche Real., Oberlojchana, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Sabec'sche Real., Sevece, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Jafsetic'sche Real., Jablaniz, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Bentlic'sche Real., Unterfemon, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Frank'sche Real., Berce, BG. Feitritz. — 3. Feilb., Merznik'sche Real., Smerje, BG. Feitritz.

### Verlosungen.

Ungarische Prämienheine. Bei der am 15. d. M. vorgenommenen 34. Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern des 1. ungarischen unverzinslichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1870 wurden die nachfolgend aufgeführten 30 Serien gezogen, und zwar 18 315 460 507 879 1311 1351 1358 1596 2469 2531 2543 2617 2646 3392 3424 3446 3577 3760 3787 3860 3955 3975 4366 4592 4599 5050 5477 5526 5762. Aus den vorangeführten Serien wurden die nachstehenden Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österreichischer Währung gezogen, und zwar: fiel der Haupttreffer mit 100,000 fl. auf S. 5477 Nr. 10, der zweite Treffer mit 10,000 fl. auf S. 5526 Nr. 45 und der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 1311 Nr. 14; ferner gewinnen je 1000 fl.: S. 507 Nr. 32, S. 879 Nr. 20, S. 1596 Nr. 14 und S. 4599 Nr. 22; je 500 fl. gewinnen: S. 18 Nr. 12, S. 460 Nr. 14, S. 507 Nr. 19 29 und 40, S. 1311 Nr. 8, S. 1351 Nr. 24, S. 2617 Nr. 41, S. 3577 Nr. 39, S. 3760 Nr. 24, S. 3787 Nr. 25, S. 3860 Nr. 15, S. 3955 Nr. 50, S. 4366 Nr. 45, S. 4599 Nr. 12, S. 5050 Nr. 16, S. 5762 Nr. 6. Alle übrigen Nummern der gezogenen Serien gewinnen je 136 fl.

### Telegramme.

Tries, 17. April. Der Stadtrath verifizierte sämtliche Wahlen.

London, 17. April. Derby kündigt seine definitive Trennung von der conservativen Partei an. Im Unterhause erklärte Northcote, die gemischte Occupation sei nicht absolut aufgegeben; wegen Egyptens habe England nicht an den Sultan appelliert, verpflichtete sich auch zu keinerlei Action mit Frankreich. Die Mittheilung der nöthigen Schritte erfolge bald.

Petersburg, 17. April. Rußland verlangte nicht den Zusammentritt einer Konferenz. Es wurde zur Berathung außerordentlicher Maßregeln anlässlich der Attentate eine besondere Kommission gebildet.

### Frische Sendung

**Pilsner Bier**  
im Gasthause „zur Rose.“

**6000 fl.** (191) 3-2

sind auf sichere Hypothek sogleich zu vergeben. Näheres in der Kanzlei des Dr. Anton Pfefferer in Laibach.

Anlässlich der  
silbernen Hochzeit des alleh. Kaiserpaars:  
**Papier-Lampions**  
per Duzend von 80 Kreuzer aufwärts bei  
**C. Karinger**  
in Laibach. (193) 3-1

## Das Patti-Konzert

findet erst

am 19. April

im landschaftl. Redoutensaale abends halb 8 Uhr statt. (185) 3-3

## Wiese,

an der Triererstraße in der Nähe der langen Brücke gelegen,

4 Joch 600 Quadratklaster groß, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft beim Eigenthümer

**Josef Pugel**

(196) 3-1

in Marburg a. D.

## Laibacher Casinoverein.

Die gefertigte Direction beehrt sich hiemit, die B. T. beständigen Mitglieder des Laibacher Casinovereins zu der

Sonntag den 20. April d. J.

um 3 Uhr nachmittags im blauen Vereinssaale stattfindenden außerordentlichen

## Generalversammlung

höflichst einzuladen und um möglichst zahlreiches Erscheinen hiezu dringend zu ersuchen.

### Tagesordnung:

Beschlussfassung über eine, die Verfügung mit dem Vereinsvermögen (§ 11, lit. f der Statuten) betreffende Angelegenheit. (162) 2-2

Laibach, 3. April 1879.

Die Direction.

## Krebje

(187) 3-2

werden gesucht. Offerte mit Preisangabe sind zu richten an

## W. Wazels

Fischhandlung in Wien, I., Rosengasse 8.

### Wiener Börse vom 17. April.

Allgemeine Staats-	Gold	Ware	Gold	Ware
<b>Schuld.</b>				
Papierrente . . . . .	65 15	65 25	Nordwestbahn . . . . .	123 25 123 75
Silberrente . . . . .	65 80	65 90	Rudolfs-Bahn . . . . .	131 — 131 50
Goldrente . . . . .	77 15	77 25	Staatsbahn . . . . .	266 — 266 50
Staatslose, 1854 . . . . .	114 —	114 50	Südbahn . . . . .	67 — 67 50
„ 1860 . . . . .	118 75	119 25	Ung. Nordostbahn . . . . .	122 — 122 50
„ 1860 (Stel) . . . . .	128 —	128 50		
„ 1864 . . . . .	154 —	154 50		
			<b>Plandbriefe.</b>	
			Bodencreditanstalt	
			in Gold . . . . .	114 — 114 50
			in österr. Währ. . . . .	98 75 99 —
			Nationalbank . . . . .	160 40 160 50
			Ungar. Bodencredit . . . . .	98 25 99 50
			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
			Elisabethbahn, 1. Em. . . . .	94 50 94 75
			Ferd.-Nordb. l. Silber . . . . .	108 50 104 —
			Frans-Joseph-Bahn . . . . .	91 65 91 90
			Galiz.-K. Ludwigs-Bahn . . . . .	101 25 101 75
			Ung. Nordwest-Bahn . . . . .	91 25 91 50
			Siebenbürger Bahn . . . . .	67 20 67 40
			Staatsbahn, 1. Em. . . . .	163 — 163 50
			Südbahn A 3 Pers. . . . .	116 80 117 —
			„ A 5 . . . . .	102 50 102 75
			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
			Kreditlose . . . . .	168 50 166 75
			Rudolfsanleihe . . . . .	17 25 17 75
			<b>Devisen.</b>	
			London . . . . .	117 25 117 35
			<b>Geldsorten.</b>	
			Dufaten . . . . .	5 54 5 56
			20 Francs . . . . .	9 33 1/2 9 34
			100 d. Reichsmark . . . . .	57 55 57 60
			Silber . . . . .	100 — 100 —

### Telegraphischer Kursbericht

am 18. April.

Papier-Rente 65 25. — Silber-Rente 65 75. — Gold-Rente 77 20. — 1860er Staats-Anlehen 119 —. — Bank-actien 807. — Creditactien 247 75. — London 117 30. — Silber —. — R. t. Münzdukaten 5 55. — 20-Francs-Stücke 9 43. — 100 Reichsmark 57 55.